

Klaus Baumgart

Lauras Piratenschatz



BASTEI ENTERTAINMENT 



Klaus Baumgart

Lauras Piratenschatz

Text von Cornelia Neudert



BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2013/2014 by Baumhaus Verlag in der Bastei Lübbe AG, Köln

Text- und Bildredaktion: Sigrid Vieth

Umschlaggestaltung: Helmut Schaffer, Hofheim

Einband-/Umschlagmotiv: Klaus Baumgart

Datenkonvertierung E-Book: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

ISBN 978-3-8387-5801-5

Sie finden uns im Internet unter

www.luebbe.de

Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de



Inhalt

Sommerferien

Piratenpläne

Auf Schatzsuche

Blinde Passagiere

Sternenschiff

Ein richtiger Schatz



Sommerferien

Wie wunderbar! Wie schön! Wie großartig! Laura ist glücklich. Die Ferien haben angefangen!

Sie hüpfte die Treppenstufen hinunter in den Hof. Dort wartet ihre Freundin Sophie auf sie.



„Was wollen wir machen?“, fragt Laura.

„Also, am besten gehen wir gleich rüber in den Park. Wir wollten doch eine Stelle für ein neues Geheimversteck suchen.

Und dann besorgen wir uns die Bretter aus dem Keller von Max. Der hat sie uns versprochen. Und dann gehen wir zum Fluss und suchen schöne Steine zum Anmalen. Und dann gehen wir zu Pauline und ...“

„Können wir nicht einfach hierbleiben und Kästchen hüpfen?“, unterbricht Laura. Sie hat heute noch keine Lust auf solche großen Unternehmungen.

Sophie zieht ein Gesicht.

„Kästchen hüpfen kann ich auch alleine“, mault sie. „Mir wird noch langweilig genug. Meine Mutter muss in den Ferien arbeiten!“

„Meine Mutter muss auch arbeiten“, sagt Laura.

Ihre Mama ist auf Konzertreise. Sie spielt mit ihrem Cello im Orchester, und das ist in den nächsten Wochen in ganz vielen verschiedenen Städten zu Gast.

„Aber du hast deinen Papa!“, entgegnet Sophie. „Und ihr fahrt zu deinen Großeltern.“

Laura nickt. Opa hat versprochen, dass sie eine Bootsfahrt machen werden. Mit dem Paddelboot auf einem gemütlichen kleinen Fluss.



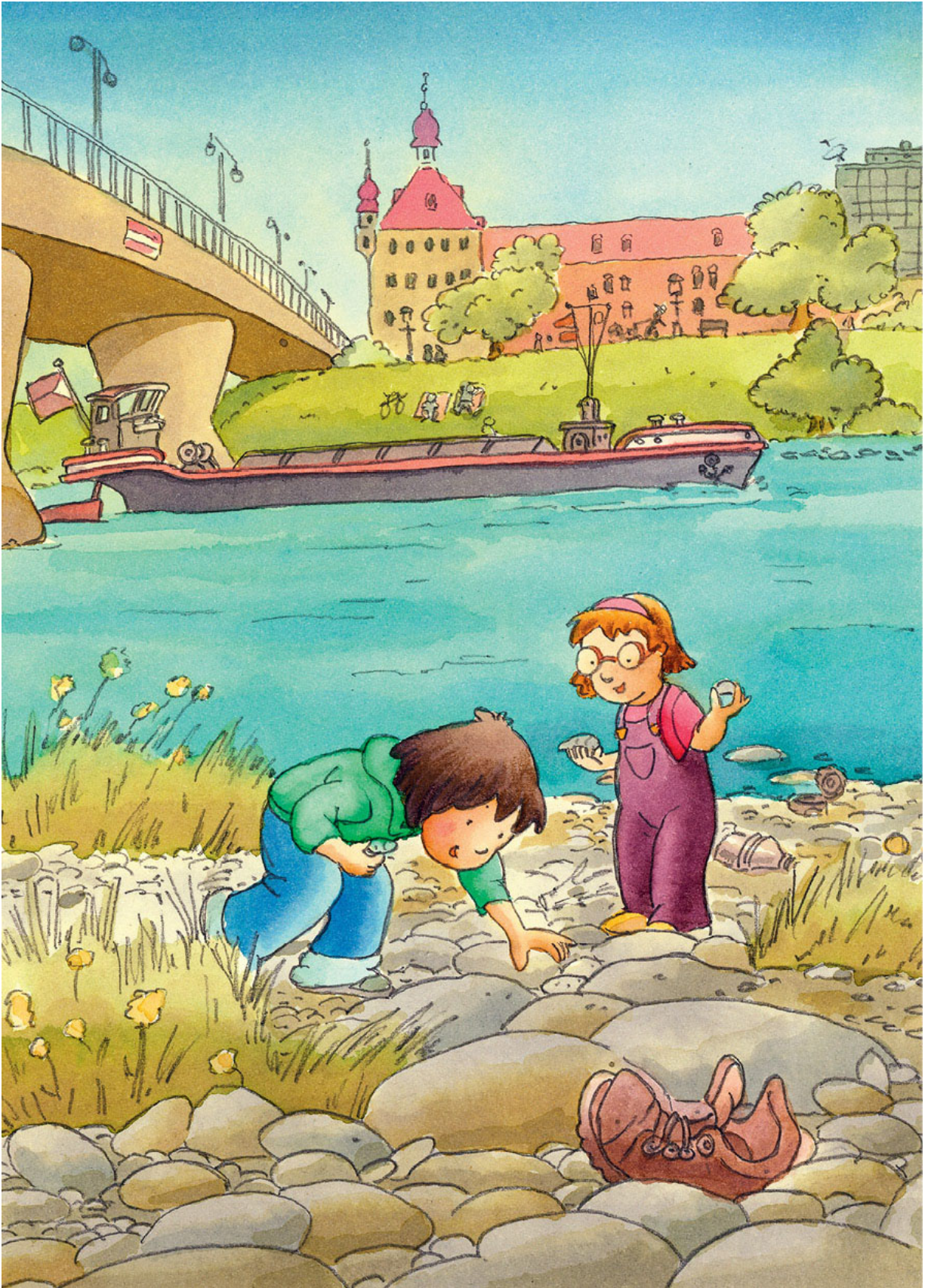
Darauf freut sich Laura besonders. Ihr kleiner Bruder Tommy auch. Er läuft schon seit Tagen nur noch mit seinem Piratenhut auf dem Kopf herum und erzählt von der Piratenfahrt, die sie machen werden.

„Siehst du!“, sagt Sophie. „Und Pauline und Max fahren auch weg. Und ich bin die ganzen Ferien hier und langweile mich!“

Ach so. Laura sieht ein, dass Sophie noch schnell ein paar schöne Sachen mit ihr unternehmen muss, ehe sie weg ist.

Die beiden einigen sich darauf, zum Fluss zu gehen und Steine zu sammeln.

Am Ufer gibt es eine Stelle mit vielen schönen runden Kieselsteinen. Das Wasser rauscht und ein großes Schiff fährt vorbei.



Als Laura am späten Nachmittag wieder zurück in die Wohnung kommt, rast Tommy auf sie zu und schreit: „Piraten ahoi! Anker lichten! Wir stechen in den See!“

„Stechen in den See?“

„Ja, die Piraten stechen! Steht in meinem Piratenbuch!“

Laura ist sich fast sicher, dass es nicht „in den See“, sondern „in See stechen“ heißt, aber Tommy lässt sie gar nicht zu Wort kommen.

„Schau mal, die Schatzkarten, die ich gezeichnet habe!“

Er hält seiner Schwester einen Packen Blätter vor die Nase, die er mit Wellen, Strichen und Kreuzen bekritzelt hat.

„Damit finde ich hundertviele Schätze!“, ruft er.

Es dauert noch ein wenig, bis das Abendessen fertig ist, und Tommy reicht Laura sein Piratenbuch. „Bitte lies mir vor!“, bittet er.

Laura öffnet Tommys Buch. Auf einer Seite ist ein Bild mit einem riesigen Piratenschiff zu sehen. In den Laderäumen stapeln sich die Schätze, die die Piraten erbeutet haben und die sie bald auf einsamen Inseln vergraben werden.



„Was ist denn das für einer?“, fragt Tommy und deutet auf ein Männchen, das sich ganz unten im Schiff hinter ein paar Säcken versteckt.

Laura liest, was neben dem Männchen steht: „Blinder Passagier“

„Warum kann der nichts sehen?“, fragt Tommy verständnislos.

„Der ist doch nicht wirklich blind, du Dummerchen“, lacht Laura. „Der heißt nur so, weil er sich heimlich auf dem Schiff versteckt hat.“

„Und was machen die Piraten mit ihm, wenn sie ihn entdecken?“, fragt Tommy mit großen Augen.

Laura zuckt mit den Schultern.

„Sie schmeißen ihn ins Wasser“, erklärt sie.

Dann hat sie keine Lust mehr vorzulesen. Sie überlegt, ob sie schon die Sachen für die Bootsfahrt packen soll. Sie hat einen kleinen Kompass und ein echtes Fernglas.

Aber eigentlich hat Laura Hunger. Ist denn das Abendessen immer noch nicht fertig?

Sie will in die Küche, um Papa zu fragen. Aber Papa kocht gar nicht.

Er telefoniert und macht dabei ein ganz erschrockenes Gesicht.

„Oje“, sagt er immer wieder. „Oje.“

Schließlich legt er auf.



„Was ist denn los?“, fragt Laura.

Papa schaut ganz niedergeschlagen.

„Oma und Opa hatten einen Wasserrohrbruch“, erklärt er. „Ihr ganzes Haus ist nass. Die nächsten paar Wochen können wir nicht zu ihnen zu Besuch kommen.“

„Was?!“, ruft Laura entsetzt. „Und was wird aus unserer Bootsfahrt?“

„Müssen wir verschieben“, antwortet Papa.





Piratenpläne

So ein Mist! Warum muss das Rohr bei Oma und Opa gerade jetzt kaputtgehen?

Ungeduldig wartet Laura, bis es dunkel wird und ihr Freund, der Stern, über dem Nachbarhaus aufleuchtet. Sie erzählt ihm von dem Unglück.

„Jetzt müssen wir zu Hause bleiben. Wie Sophie.“

Laura seufzt. Ihr Stern wirbelt im Kreis, dass die Lichtfunken sprühen. Aber so leicht kann er Laura heute nicht aufmuntern.

„Stell dir vor, wie schön die Bootsfahrt gewesen wäre!“, klagt sie.

„Eigentlich wollte ich dich fragen, ob du in meinen Rucksack kommst und mitfährst! Aber jetzt ...“

Sie legt den Kopf auf die Arme und starrt finster vor sich hin.

An der Mauer gegenüber kleben eine Menge Plakate. Auch das Plakat eines Reisebüros ist dabei.

Lauras Stern löst sich von seinem Platz am Himmel und fliegt zu dem Plakat hinunter. Davor schlägt er einen kleinen Purzelbaum.

„Du meinst, wir sollen woanders hinfahren?“

Laura schüttelt den Kopf.

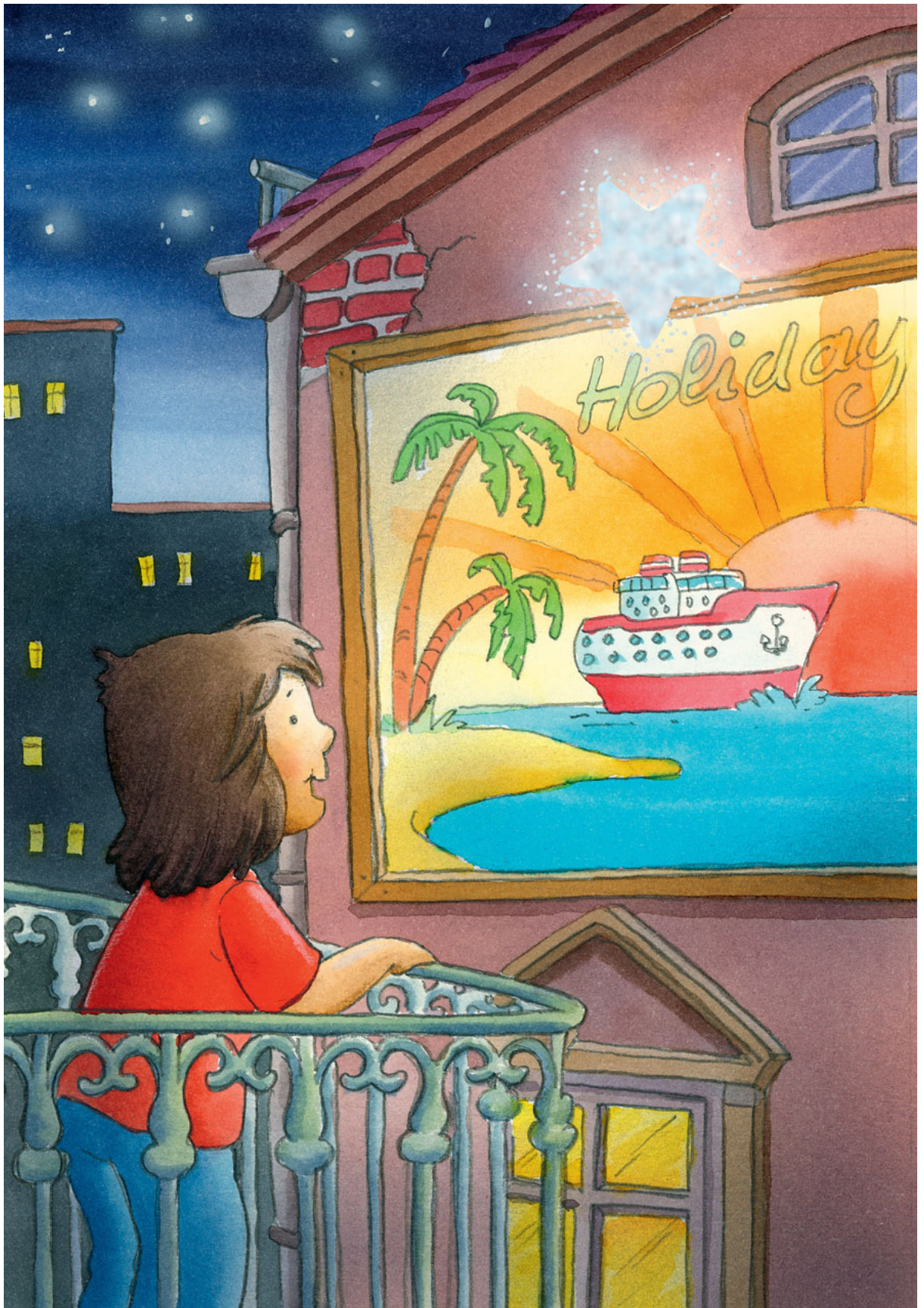
„Das kommt nicht infrage. Wir haben im Moment nicht so viel Geld, weil Mama das neue Cello gekauft hat.“

Laura denkt an das Instrument. Sie war dabei, als Mama zum ersten Mal darauf gespielt hat. Es ist aus glänzendem Holz und klingt wundervoll!

Aber so ein schönes Instrument ist natürlich teuer. Und deswegen waren dieses Jahr eben Ferien bei Oma und Opa geplant.

Laura seufzt wieder.

Dann geht sie zurück ins Zimmer.



In diesem Moment kommt Tommy herein. Er schleift sein Piratenschwert hinter sich her und lässt ebenfalls den Kopf hängen. „Wenn wir doch bloß echte Piraten wären!“, jammert er. „Dann würden wir einen riesigen Schatz finden und könnten so viele Bootsfahrten machen, wie wir wollten!“
Laura verdreht die Augen. Piraten! Schätze! Pfffh ... Aber halt!



Sie stellt sich vor, wie es wäre, tatsächlich einen Piratenschatz mit einem Haufen Gold und Edelsteinen zu finden. Dann könnten sie wirklich reisen, wohin sie wollten!
„Wo sucht man wohl am besten nach so einem Schatz?“, überlegt sie laut.
„Wir gucken auf meine Schatzkarten!“, schlägt Tommy vor.

Laura denkt an sein selbst gemaltes Krickelkrakel und schüttelt den Kopf.

„Damit finden wir bestimmt nichts. Aber wir fragen mal Papa“, sagt sie entschlossen.

Papa ist in seinem Arbeitszimmer und versucht gerade, mit zusammengekniffenen Augen etwas zu lesen.

Tommy fragt ihn: „Papa, wo findet man Schätze?“

„Also, manche Dinge findet man an Stellen, an denen man sie am wenigsten vermutet“, murmelt er und sieht sich suchend um.



„Hat jemand von euch meine Brille gesehen?“

Seine Brille sucht Papa dauernd. Einmal hat Laura sie im Kühlschrank im Gemüsefach gefunden. Sie läuft und sieht nach, aber dort ist die Brille diesmal nicht.

„Keine Sorge, Papa!“, ruft Tommy. „Ich schau auf meine Karten!“

Er holt eine seiner selbst gemalten Schatzkarten und breitet sie vor sich aus.

Tommy starrt eine Weile darauf, dann dreht er das Papier um und betrachtet die Karte kopfüber.

„Hier ist ein Kasten“, brummt er. „Und irgendwas mit Wellen ... Wasser! Ich geh mal ins Badezimmer.“

„Ein Wellenkasten?“

Laura kichert. Sie ist sicher, dass Tommys Schatzkarte nicht den Weg zu Papas Brille zeigt. Doch plötzlich ruft Tommy: „Hab sie!“ Triumphierend kommt er aus dem Bad, die Brille in der Hand.

„Wie es auf meiner Karte gestanden hat: ein Kasten mit Wasser. Sie war in der Waschmaschine!“

Papa staunt.

Zufall, denkt Laura.

Trotzdem nimmt sie sich vor, dass sie morgen mit Tommy auf Schatzsuche gehen wird. Seine Schatzkarten darf er ihretwegen mitnehmen.

„Wir finden ganz bestimmt einen Schatz! Meinst du nicht?“, fragt sie vor dem Einschlafen ihren Stern, der inzwischen wieder über dem Hausdach leuchtet.

Als Antwort tanzt er einen glitzernden Funkenwirbel an den Nachthimmel.





Auf Schatzsuche

„Wo fangen wir mit der Schatzsuche an?“, fragt Tommy.

Laura überlegt.

„Am besten im Hof“, meint sie dann.

Die beiden gehen hinunter. Tommy hat seine Schatzkarten dabei und seinen kleinen Beschütz-mich-Hund.

„Der kann gut nach Schätzen schnuppern“, behauptet er.

Ehe sie zu suchen beginnen, klingelt Laura noch bei Sophie.

Vielleicht will sie ja mitsuchen?

Sophie will.

„Ein Schatz wäre toll! Perlenketten, Armreifen aus Gold, blitzende Ohrringe, vielleicht sogar eine Prinzessinnenkrone!“, schwärmt sie. Doch dann schaut sie skeptisch. „Ich glaub aber nicht, dass es hier bei uns im Hof Schätze gibt.“

„Papa hat gesagt, man findet die Dinge oft da, wo man sie am wenigsten vermutet“, wendet Laura ein.

Also legen sie los.

Sie suchen bei den Fahrradständern und in den Büschen, hinter der Rutsche und sogar in den Mülltonnen. Dabei finden sie eine ganze Menge: vertrocknete Blätter, Papierfetzen, kleine Steine, eine blaue Feder, Glitzerpapier, einen Stift, der sogar noch schreibt – aber ein richtiger Schatz ist nicht darunter.

Dann hat Sophie keine Zeit mehr, weil sie mit ihrer Mutter zum Einkaufen geht.

„Ich krieg neue Sandalen!“, erklärt sie.

Laura und Tommy graben noch ein bisschen in der Erde neben der Mauer, denn Tommy meint, auf einer seiner Schatzkarten wäre eine

Mauer eingezeichnet. Aber auch dort finden sie nur ein paar Steine und kleine Käfer.



Jetzt haben die beiden keine Lust mehr.

„Komm, wir gehen rein“, sagt Laura.

Den Nachmittag verbringen sie mit Lesen und Spielen.

Irgendwann telefonieren sie mit Mama. Und als sie aufgelegt haben, mault Laura: „Mir ist langweilig!“

„Mir auch!“, sagt Tommy.

„Malt doch was“, schlägt Papa vor.

Laura fällt nichts Besseres ein. Also malen sie. Zuerst malt jeder für sich, dann malen sie zusammen. Tommy malt einen Fluss, Laura ein Piratenschiff und ihren Stern über das Schiff, und Tommy malt eine große Schatzkiste, die auf dem Schiff steht.

Als sie fertig sind, sagt Tommy: „Das ist aber eine tolle Schatzkarte!“

Laura will erst widersprechen. Es ist ein Bild und keine Schatzkarte.

Doch plötzlich erinnert sie sich daran, wie ihr Stern gestern Abend um das Reiseplakat getanzt ist. Auf dem Plakat war ein Schiff.

Auch auf diesem Bild hier ist ein Schiff. Und der Stern. Und der Schatz.

Ob Tommy doch recht hat? Wenn das hier wirklich eine Schatzkarte ist, und wenn sie wirklich den Weg zu einem Schatz zeigt, dann ...
Na klar!



„Piratenschätze liegen nicht in unserem Hof, sondern am Fluss! Weil dort die Schiffe fahren!“, ruft Laura.

Es ist zwar schon spät, aber Laura und Tommy müssen jetzt unbedingt noch mal raus.

„Wenn wir den Schatz heute noch finden, können wir morgen schon unsere Piratenfahrt machen!“, sagt Tommy eifrig.

Laura nickt.

Sie stellt sich vor, wie sie die Schatztruhe aufklappen und wie das Gold und die Edelsteine funkeln werden!

„Sophie geben wir auf jeden Fall auch was ab“, sagt sie zu Tommy, während sie in ihre Schuhe schlüpft.

„Bitte seid wieder da, bevor es dunkel wird!“, ruft Papa den beiden noch nach.

Aber das hört Laura schon fast nicht mehr.



Blinde Passagiere

Die beiden gehen zu derselben Stelle, an der Laura und Sophie gestern Steine gesammelt haben. Sollen sie hier graben?

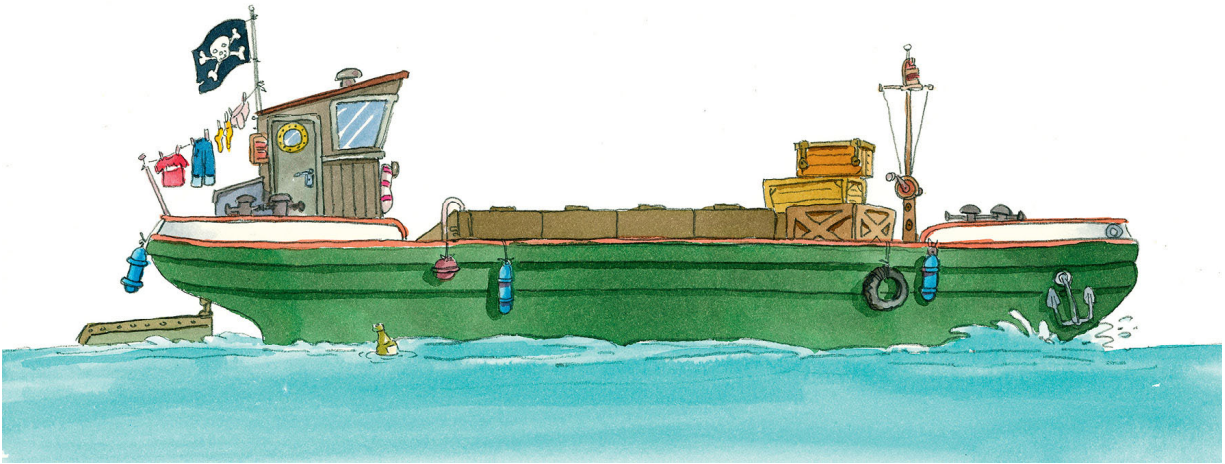
Tommy schaut auf das Bild, das sie mitgenommen haben, und schüttelt den Kopf.

„Das ist nicht die richtige Stelle“, meint er fachmännisch. „Hier ist kein Schiff.“



Aber auf dem Fluss fährt gerade ein Schiff vorbei. Es ist ein langes Schiff, auf dem vorne große Kisten gestapelt sind. Hinten hat es ein

kleines Häuschen. Und an einem Mast hängt – eine Piratenflagge!
„Ein Piratenschiff!“, brüllt Tommy.
„Komm, wir laufen ihm nach!“, ruft Laura.



Am Ufer gibt es einen Weg. Den rennen Laura und Tommy entlang.
Sie rennen schnell. Doch das Schiff ist schneller. Fast hätten sie es
aus den Augen verloren, wenn nicht eine Schleuse gekommen wäre.
Eine Schleuse – Laura weiß das – ist eine Art Aufzug für Schiffe.



Im Fluss gibt es manchmal Staustufen, also Mauern, über die das Flusswasser hinunterstürzt. Ein Schiff kann dort nicht durch. Deshalb fährt es in die Schleuse: ein Stück Fluss mit zwei Türen, an jedem Ende eine. Ist das Schiff drin, werden die Türen geschlossen und Wasser fließt rein oder raus, je nachdem ob das Schiff nach oben oder nach unten will.

Laura und Tommy kommen angekeucht, als sich die Tür der Schleuse gerade hinter dem Piratenschiff schließt.

Die beiden laufen bis zur Schleusenmauer und sehen zu, wie das Schiff langsam nach unten gelassen wird.

„Schau, die Leute wohnen richtig auf dem Schiff!“, ruft Laura aufgeregt und zeigt auf eine Wäscheleine, die zwischen dem Häuschen und der Bordwand gespannt ist.

„Na klar! Sind ja auch echte Piraten!“, erwidert Tommy.

Tommy hat seinen Beschütz-mich-Hund auf die Mauer gestellt, damit er alles gut sehen kann.

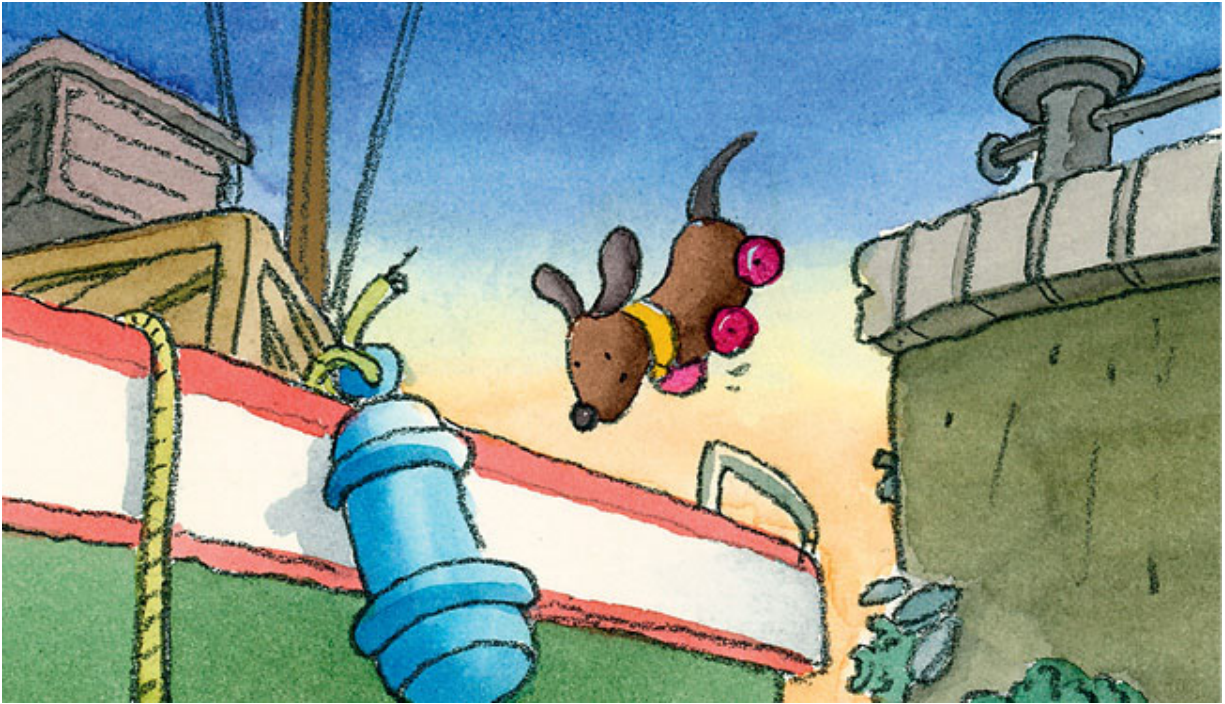
„Schau mal! Ein Piratenkind!“, ruft er plötzlich.

Tatsächlich! Auf dem Schiff steht ein Junge! Und er trägt Piratenkleider, genau wie Tommy!

Tommy will ihm zuwinken, doch dabei stößt er aus Versehen an seinen kleinen Holzhund. Der bekommt das Übergewicht und purzelt kopfüber hinunter ins – nein, nicht ins Wasser. Er fällt auf das Schiff!



„Beschütz-mich-Huuund!!“, brüllt Tommy.
Im selben Moment öffnet sich das Schleusentor vor dem Schiff. Das
Motorengeräusch wird lauter und es fährt los.



„Halt!!“, schreien Laura und Tommy.

Keiner auf dem Schiff hört sie.

Die beiden rennen, so schnell sie können. Sie winken und rufen und dann – was für ein Glück! – legt das Schiff kurz hinter der Schleuse noch einmal an. Eine Frau wirft ein dickes Seil um einen Poller und schiebt eine Rampe ans Ufer.

Dort wartet schon ein Mann. Er hat Einkaufstaschen in der Hand.

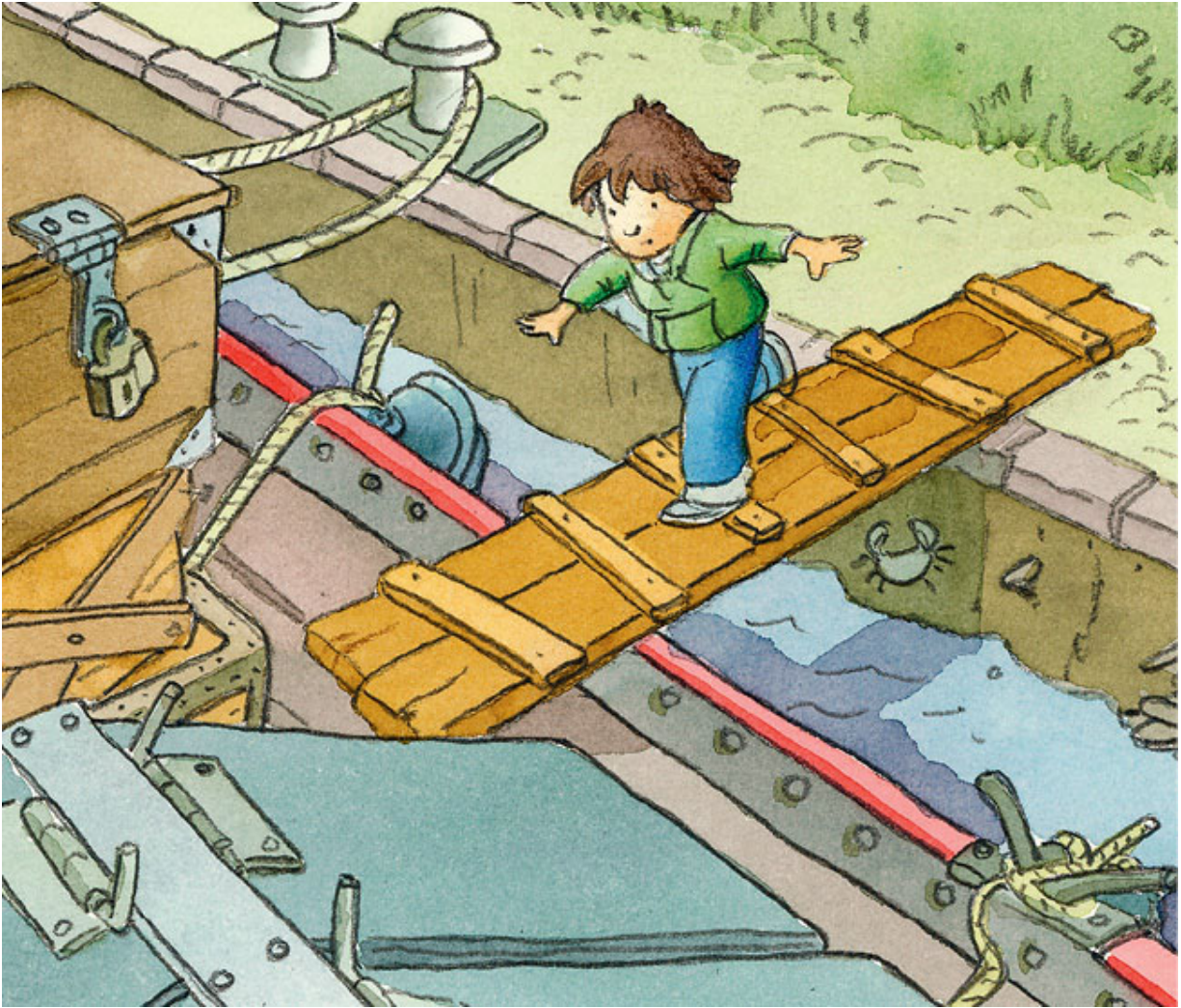
Die Frau nimmt ihm eine der Taschen ab und die beiden verschwinden in dem kleinen Häuschen auf dem Schiff.

„Schnell, Laura!“, ruft Tommy. „Hinterher!“

Er setzt vorsichtig einen Fuß auf die Rampe und trippelt dann hinüber auf das Schiff.

„Warte!“, will Laura ihrem Bruder im ersten Moment zurufen.

Sie können doch nicht einfach so auf das Schiff gehen, oder?



Andererseits wollen sie nur schnell den Beschütz-mich-Hund holen.
Das wird nicht mal jemand merken.

Hastig klettert Laura hinter Tommy her. Er krabbelt über die Kisten
Richtung Bootsspitze.

Irgendwo dort vorn muss der Beschütz-mich-Hund gelandet sein.

Es dauert eine Weile, bis sie ihn entdecken. Er sitzt in einem
Rettungsring und sieht aus, als würde er schon auf Laura und
Tommy warten. Tommy nimmt ihn und drückt ihn fest an sich.
„Was du immer für Sachen machst!“, sagt er. „Du darfst doch nicht
einfach auf ein Schiff springen! Stell dir vor, wenn es mit dir
davongefahren wäre!“

Ja, stell dir vor ...

Laura schaut zum Ufer und ihr wird plötzlich ganz mulmig. Das Ufer bewegt sich. – Nein, natürlich bewegt es sich nicht. Ein Ufer kann sich nicht bewegen. Aber ein Schiff. Und genau das tut es. Es fährt. Es fährt mitten auf dem Fluss immer weiter und weiter – und Laura und Tommy fahren mit.

„T-Tommy!“, stammelt Laura entsetzt.

„Was ist?“, fragt ihr Bruder erschrocken.

„Wir sind – wir sind blinde Passagiere!!“





Sternenschiff

Die beiden sind wie erstarrt.

Schließlich fragt Tommy: „Lässt der Piratenkapitän uns jetzt ins Wasser schmeißen, wenn er uns entdeckt?“

Laura schüttelt den Kopf.

„N-nein, glaub ich nicht“, sagt sie.

Aber ganz sicher ist sie nicht.

Überhaupt kann Laura gar nicht richtig nachdenken, so sehr sitzt ihr der Schreck in den Gliedern.

Was machen wir nur? Was machen wir nur?, ist alles was sie denken kann.

Tommy schluchzt plötzlich los: „Ich will zu Papa!“

Oje, Papa! Der macht sich bestimmt längst Sorgen.

Laura würde am liebsten auch weinen. Aber irgendwie gelingt ihr nicht einmal das.

Inzwischen ist es schon richtig spät geworden. Die Sonne ist untergegangen. Am Himmel über ihnen blitzen die ersten Sterne auf. Laura schaut nach oben und da ist er: ihr Stern. Hier vom Schiff aus sieht der Himmel ganz weit und groß aus. Und beruhigend. Der Fluss und darüber der dunkelnde Himmel – das ist so schön und friedlich.



Laura winkt ihrem Stern, und er kreiselt, als wolle er sagen: „Nur Mut!“

Laura holt tief Luft und kann auf einmal wieder ordentlich nachdenken.

„Da war doch der Piratenjunge“, überlegt sie. „Der hilft uns bestimmt!“

Tommy nickt.

„Dann komm! Suchen wir ihn!“, schlägt Laura vor.

„Ich hab aber Angst! Es ist so finster“, jammert Tommy.

Er zieht den Kopf ein und umklammert seinen Beschütz-mich-Hund ganz fest.

Hilfe suchend sieht Laura zu ihrem Stern hinauf. Der hat sich schon vom Himmel gelöst und schwebt zu ihnen herunter.

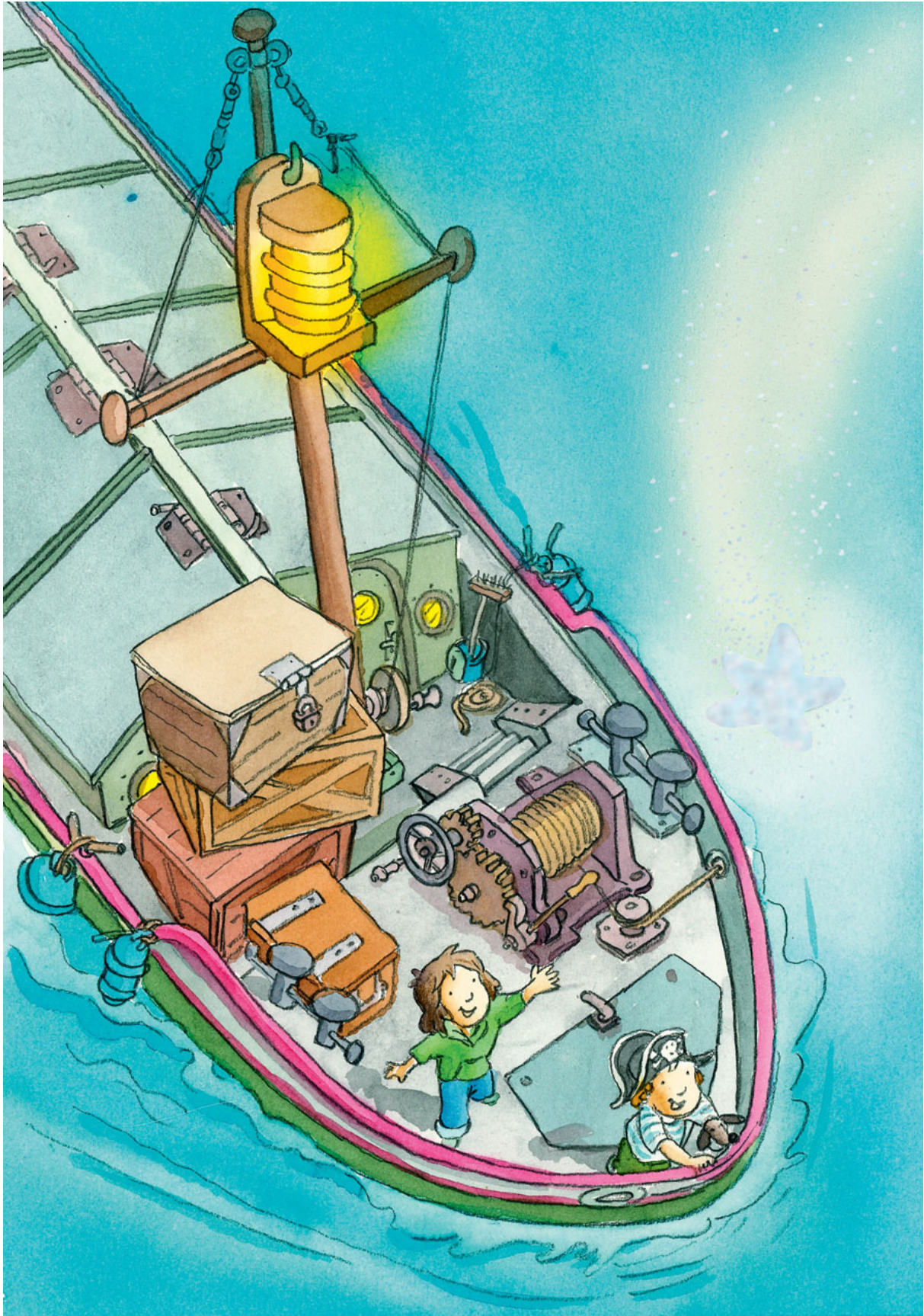
Auch Tommy hebt den Kopf.

„Schau mal, eine Sternschnuppe!“, ruft er.

Der Stern zieht seinen glitzernden Funkenschweif bis zu ihnen herab und hüllt das ganze Schiff in leuchtendes Sternenlicht.

Laura fängt einen der Lichtfunken mit der Hand.

Wie wunderbar er sich anfühlt.



Jetzt hat sie gar keine Angst mehr, und Tommy auch nicht.

Gemeinsam klettern sie zurück zum hinteren Teil des Schiffes, wo das kleine Häuschen steht.

Das Häuschen hat zwei Etagen. Ganz oben entdeckt Laura die beiden Erwachsenen. Sie schauen verwundert auf den hellen Sternenglanz.

Die blinden Passagiere öffnen leise die Tür an der Rückseite des Häuschens und klettern eine Treppe hinunter.

Hier sieht es ja aus wie in einer richtigen Wohnung! Nur ein bisschen kleiner.

Laura und Tommy gucken vorsichtig in die Küche. Dort am Tisch sitzt – der Piratenjunge! Er schiebt lustlos die Teile eines Puzzles vor sich hin und her.



„Was sagen wir jetzt zu ihm?!“, flüstert Tommy Laura zu.

Der Junge hat das Flüstern gehört. Er schaut sich um und entdeckt die beiden. Mit großen Augen mustert er die fremden Kinder, vor allem Tommy in seinem Piratenkostüm.

„Was macht ihr auf unserem Schiff?“, fragt er.

„Wir sind blinde Passagiere“, antwortet Tommy. „Und du? Bist du wirklich ein echter Pirat?“

„Na klar!“, antwortet der Junge. „Ich bin der schreckliche Schrecken der See! Aber eigentlich heiße ich Niklas. Hast du auch einen Piratennamen?“

Tommy schüttelt den Kopf.

„Vielleicht können wir trotzdem zusammen spielen!“, schlägt Niklas vor. „Allein Pirat sein ist langweilig!“

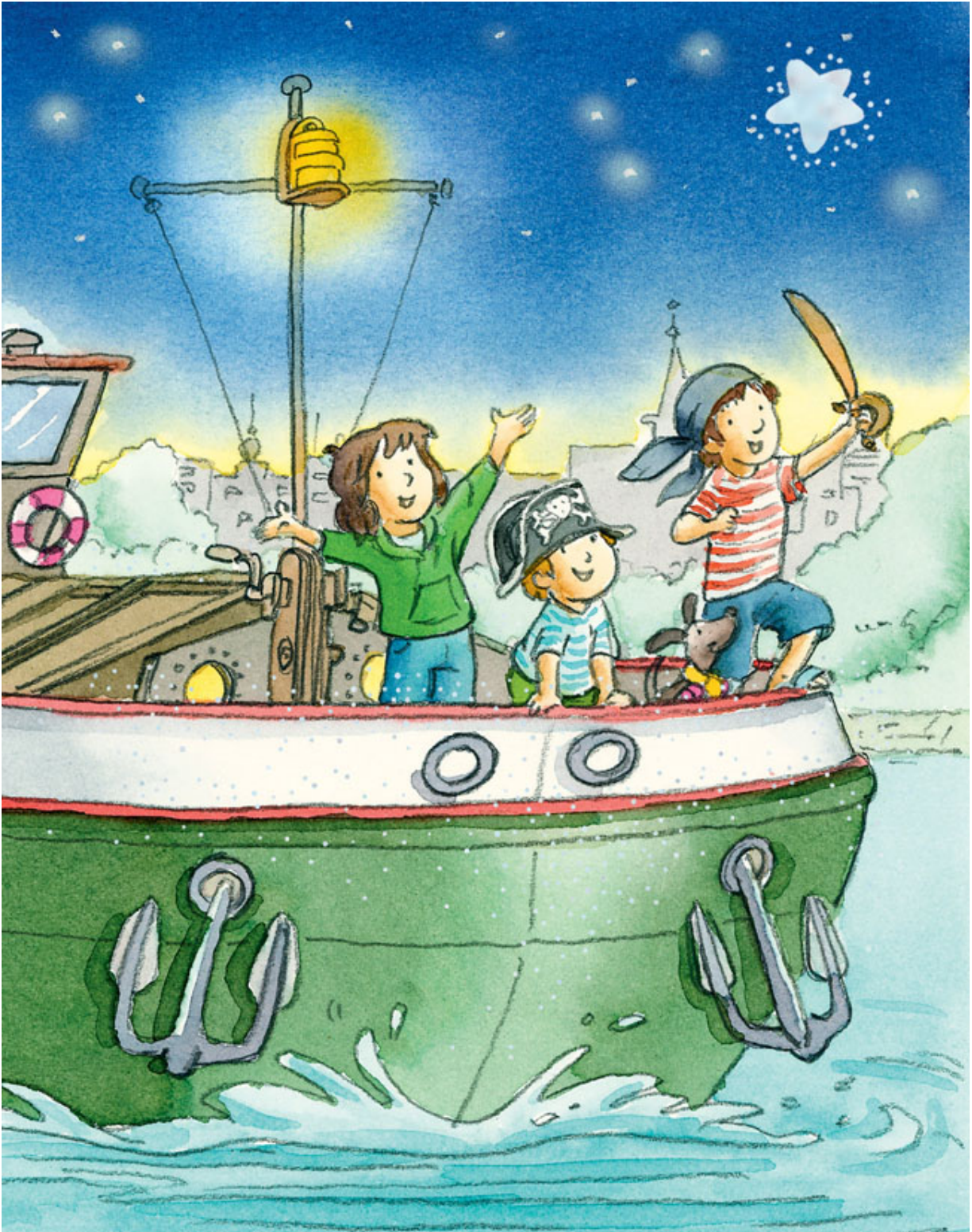
„Jetzt nicht“, erwidert Laura. „Wir wollen nämlich keine blinden Passagiere mehr sein. Wir wollen heim! Unser Papa sucht uns bestimmt schon überall.“

„Dann gehen wir am besten zu meinen Eltern“, sagt Niklas. „Mama und Papa sind hier nämlich die Kapitäne!“



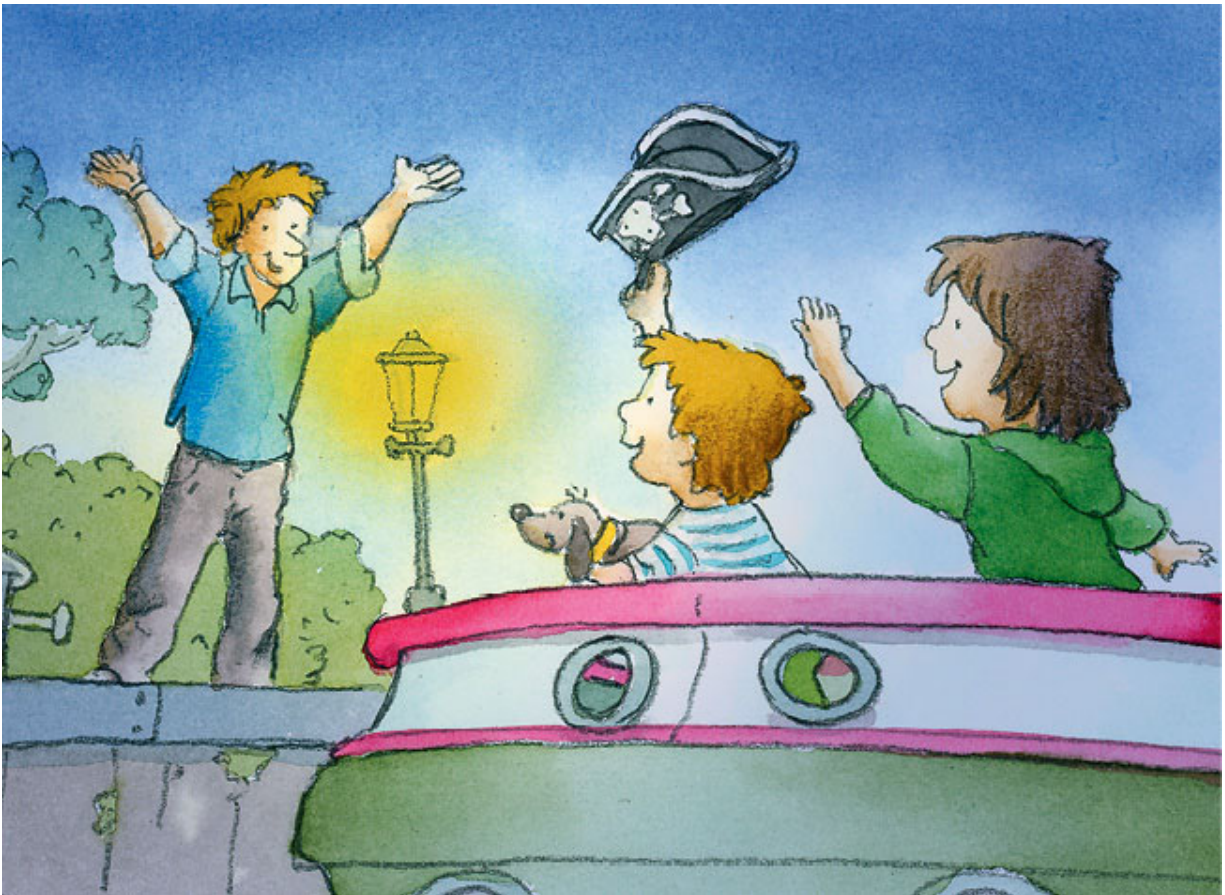
Ein richtiger Schatz

Niklas' Eltern sind sehr erstaunt, als sie die beiden blinden Passagiere sehen. Aber sie schimpfen kein bisschen. Und sie rufen sofort bei Laura und Tommys Papa an. (Zum Glück weiß Laura die Telefonnummer auswendig.) Papa hat schon die halbe Stadt nach seinen beiden Kindern abgesucht. Laura muss ihm mindestens zwanzig Mal versichern, dass es ihr und Tommy gut geht. Dann spricht Niklas' Mutter mit ihm. Sie erklärt ihm, dass sie bald im nächsten Hafen sein werden. Papa kann mit dem Auto dorthin kommen und Laura und Tommy abholen. Aber es dauert noch eine Weile, bis sie dort sind, und so lange spielen Laura, Tommy und Niklas. Sie spielen, dass sie echte Piraten sind auf einem Piratenschiff, das vom Sternenlicht geheimnisvoll glitzert ...



Als sie im Hafen ankommen, ist es mitten in der Nacht. Aber Laura und Tommy sind kein bisschen müde.

Papa steht schon da und wartet auf sie.
Er sieht ganz zerzaust aus vor Sorge.



„Ihr verrückten Kinder, ihr verrückten! Nie wieder lasse ich euch aus den Augen!“, sagt er immer und immer wieder, während er sie an sich drückt.

Niklas' Mutter lacht und schlägt vor, dass Papa erst mal mit aufs Schiff kommen soll, um eine Tasse heißen Tee zu trinken.

„Tee hilft immer, wenn man sich so aufgeregt hat“, meint sie.

Niklas ist damit sehr einverstanden. Er will überhaupt nicht, dass Laura und Tommy wieder gehen.

„Es ist so langweilig allein!“, jammert er, als sie alle zusammen in der kleinen Küche sitzen und süßen Tee schlürfen.

Sein Vater sagt: „Wenn Sie wollen, dürfen Sie und die Kinder mit uns mitfahren. Wir haben zwei Extrakajüten für Gäste. Die sind zurzeit

frei. Dann hätte Niklas jemanden zum Spielen. Überlegen Sie sich's.
Wir liegen noch bis morgen Nachmittag hier im Hafen.“
Laura glaubt, nicht recht gehört zu haben.
„Ja! Ja!“, schreit sie sofort.



Und auch Tommy ruft: „Ja! Bitte, Papa!“

Papa sieht alle der Reihe nach an und fragt verdutzt: „Wirklich?“

Niklas' Mutter lacht.

„Wirklich! Ich bin froh, wenn Niklas nicht die ganze Fahrt allein ist.“

„Dann, ja, also, warum eigentlich nicht“, sagt Papa.

Laura, Tommy und Niklas jubeln.

Da fällt Laura Sophie ein.

Ob die wohl auch mitfahren darf?

Ja, sie darf!

Am liebsten wäre Laura gleich auf dem Schiff geblieben, aber Papa will, dass sie heimfahren. Sie müssen ja noch packen. Und Mama anrufen und ihr die Geschichte erzählen. Und schlafen.

„Und Sophie muss ich auch noch Bescheid sagen“, fällt Laura ein.

Also gehen sie von Bord und zum Auto. Papa trägt Tommy, der nun doch sehr müde geworden ist.

Laura dreht sich noch einmal zum Schiff um. Ihr Stern sitzt auf dem Dach des Häuschens. Jetzt löst er sich und sprüht einen Schauer von Lichtfunken über das Schiff. Sie glitzern und funkeln tausendmal schöner als alles Gold und alle Edelsteine der Welt.

Und Laura fällt plötzlich ein: Sie haben ja nun doch noch einen Schatz gefunden! Keine Prinzessinnenkronen und keine Perlenketten, sondern gleich das, was sie sich so sehr gewünscht haben, nämlich eine Piratenfahrt!

Der Stern schwebt immer weiter hinauf in den Himmel. Ihn wird Laura auf ihrer Reise jeden Abend über dem Fluss leuchten sehen. Sie winkt ihm und er winkt ihr mit einem Lichtstrahl zurück.



Über die Autoren

Klaus Baumgart, Jahrgang 1951, gehört mit seinen weltweit über 4 Millionen verkauften Büchern zu den international erfolgreichsten Bilderbuchkünstlern.

Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 1999 wurde er als erster deutscher Autor für den englischen „Children’s Book Award“ nominiert.

Zu seinem Gesamtwerk gehören neben der erfolgreichen Reihe „Lauras Stern“ auch die beliebten „Tobi“-Bücher über das kleine grüne Ungeheuer. Beide Buchserien wurden inzwischen verfilmt.

Cornelia Neudert wurde 1976 in Eichstätt geboren. Sie studierte deutsche und englische Literaturwissenschaft sowie Kunstgeschichte in München und Pisa. Seit einigen Jahren macht sie beim Bayerischen Rundfunk Radioprogramm für Kinder und denkt sich viele Rätsel und Geschichten aus.

In Zusammenarbeit mit Klaus Baumgart textete sie die Erstleser „Laura kommt in die Schule“, „Lauras erste Übernachtung“, „Laura sucht den Weihnachtsmann“ und „Lauras Ferien“ sowie „Das große Lauras Stern-Buch“. Ihre beiden Kinderromane „Der geheimnisvolle Drachenstein“ und „Das geheimnisvolle Drachentreffen“ sowie der Erstleser-Band „Ein Herz für Vampire“ erschienen alle im Baumhaus Verlag.